

ausfertigen lassen, „daß die zum Jahr 1758 geforderte extraordinaire Contribution von 500,000 Thlr. zur Folge habe, „Leipzig von allen Anforderungen von dergleichen extraordinären Contributionen gänzlich zu dispensiren und dergleichen unter keinerlei Namen oder Grunde weiter im geringsten gefordert noch genommen werden solle.“ Und jetzt trat der genannte Commandant in seinem Namen und auf General Fink's Befehle mit so einer Forderung auf! Der Magistrat fertigte unter diesen Umständen am 21sten September eine Deputation an den General Fink ab, bei welcher sich ein „Herr D. Brehme und Herr Barthel“)“ befand, und die am 23. ejusd. im Hauptquartier desselben zu Korbis um 3 Uhr ankam. Jetzt nun beginnen die Abenteuer dieser Deputirten. Der General war nicht zu Hause; sie mußten warten. Als er heimkam, fragte er heftig, „wer wir wären und was wir wollten?“ Kaum hatte unser wortführende Deputirte Zweck und Ursache des Kommens eröffnet und die demüthige Bitte von Magistrat und Bürgerschaft zu Leipzig wegen der von Sr. Excellenz geforderten 300,000 Thlr. durch das vom Könige gegebene Versprechen motivirt, als er ausrief: „Der König hat mit Sachsen alle Convention aufgehoben, und weiter keine Verbindung, und will nun in Sachsen so feindlich wirthschaften, als die Russen, Franzosen, Oesterreicher und Reichstruppen in seinen Landen thun!“

\*) D. (Carl Friedr.) Brehm † 1783, war Kramerconsulent und Vater unsers jetzigen Herrn D.H.R. v. Brehm. (Gottfried) Barthel, Kramermeister und Stadthauptmann, (Senator von 1749 an) starb, vermuthlich in Folge dieser Sendung, noch im Jahre 1759. Er war Besitzer des jetzt noch häufig sogenannten Barthelschen Hofes am Markte. Wir verdanken diese Notizen einem in solchen Dingen wohlbewanderten Gelehrten.

Solcher Bescheid wäre hart und traurig gewesen. Allein dabel hatte es noch lange nicht sein Bewenden. Die unschuldigen Abgeordneten unserer Stadt sollten auch mit der Person für das büßen, was sie von der Gerechtigkeit zu fordern hatten! „Es befahl der Herr General, uns ohne Verzug auf die Wache zu werfen, und hätte selbst Hand an uns gelegt, wenn wir nicht unverzüglich in die Wache gegangen wären.“ Er drohte, sie „geschlossen nach Magdeburg“ führen zu lassen. Sie mußten, wie man ihnen begegnet sey und begegnet, per Estafette nach Leipzig zu melden, und auf der preussischen Feldpost dafür 6 Thlr. 16 Gr. bezahlen. Wie man ihnen auf der Wache begegnete, kann man sich kaum denken. Man sperrte sie bei neunehn Deserteurs, Gefangenen und dergleichen ein, wo sie „viele höhnische und unangenehme Dinge anhören und sich gefallen lassen mußten.“ Das Gefängniß hatte kaum „4 Ellen ins Gevierte.“ Ein Gefangener, welcher loskam, ließ ihnen, den Hunger zu stillen, ein halbes Commisbrot „für einen Groschen ab.“ Zu trinken war gar nichts da, „als sehr dickes Wasser.“ Abends 10 Uhr schickte ein Koch des Generals heimlich einige Schnittchen Kalberbraten und Brod, und ein Jäger brachte etwas Suppe; Alles heimlich und, es versteht sich, für Geld. Auf gleiche Art durften sie die Nacht, aber nur diese, im Wagen zubringen, den aber, drei besonders bezahlte, Wachen umringten. Den andern Tag um 11 Uhr bewirkte ein mitleidiger Adjutant den Transport der Deputirten nach Meissen, wo sie mit den gefangenen Abgeordneten anderer Städte zusammenkamen und hier in der Haft bleiben sollten. Indessen besann sich der General anders. Er ließ sie wieder in sein Quartier holen, überschüttete sie mit neuen Drohungen, und versicherte,